

Baden ist.

Geschichten bewegen

Die **Schule Baden** und die **Kinder- und Jugendanimation der Stadt Baden** schufen während der Corona-Pandemie mit zwei unterschiedlichen Projekten Nähe zwischen den Generationen. Dabei entstanden berührende, generationenverbindende Texte. Die **Koordinationsstelle Altersnetzwerk Baden** macht diese sichtbar: In allen Badener Quartieren, an insgesamt 25 schönen Orten, sind verschiedene Geschichten-Sets platziert.

Jung und Alt erzählen

Teenager berichten: Zwei 7. Klassen der Bezirksschule Baden fertigten im Fach Räume, Zeiten, Gesellschaften Dossiers zum Thema "früher und heute" an. Die Jugendlichen führten mit ihren Eltern und Grosseltern Interviews. Für "Geschichten bewegen" haben die Lernenden die besten Passagen und die erstaunlichsten Erkenntnisse zusammengefasst. Beim Lesen ihrer Texte erhalten wir nicht nur einen Einblick in die verschiedenen Familien und deren Entwicklung über drei Generationen, sondern erfahren auch mehr über die Einstellungen und Meinungen der Jugendlichen – meist offenherzig und zuweilen sehr reflektiert.

Ältere Menschen erinnern sich: Kinder aus verschiedenen Kinderkrippen und den Primarschulen haben während des zweiten Lockdowns Zeichnungen für die älteren Menschen in ihrem Quartier gemalt. Die Kinder- und Jugendanimation der Stadt Baden verschickte die Zeichnungen und fragte im Namen der Kinder: "Wenn du magst, kannst du mir eine Geschichte aus deinem Leben erzählen. Vielleicht aus einer ähnlich verrückten Zeit?" Die Erzählungen aus längst vergangenen Tagen sind nicht nur für die Kinder im Quartier beeindruckend. Sie zeigen auch, wie viele Erinnerungen und wie viel Leben in älteren Menschen stecken.

Wenn Ihnen diese Geschichten gefallen, spazieren Sie doch zum nächsten Bänkli. Die 25 Standorte mit unterschiedlichen Geschichten-Sets sind auf der nächsten Seite aufgelistet. Fragen Sie einfach im jeweiligen Quartier nach, wo sich das beschriebene Bänkli befindet. **Die Menschen in Baden sind offen, hilfsbereit und stecken voller Geschichten.**



Oder einfach diesen QR-Code mit ihrem Smartphone fotografieren/scannen und die Standorte auf Google Maps ansehen.

Viel Vergnügen beim Lesen und sich bewegen.

www.altersnetzwerk.baden.ch

Baden ist.

Geschichten bewegen

Die Koordinationsstelle Altersnetzwerk Baden macht bestehende Angebote für die ältere Bevölkerung von Baden bekannt und fördert das gute Zusammenleben der Generationen. Getragen wird das Altersnetzwerk Baden von der Einwohnergemeinde und der Ortsbürgergemeinde Baden.

Standorte der Bänkli

Quartier, Standort der Bank

Rütihof, Dorfplatz
Rütihof, Kapelle
Dättwil, Spielplatz zeka
Dättwiler Weiher
Allmend, Baldegg
Allmend, Baldegg-Spielplatz
Allmend, Chrättli
Meierhof, Alterszentrum Kehl
Meierhof, Schule
Chrüzliberg, Friedhof Liebenfels
Limmat rechts, David-Hess-Weg
Limmat rechts, Kanti Baden
Altstadt, kleiner Park im Graben
Altstadt, Cordulapassage
Altstadt, Ruine Stein
Altstadt, Känzeli beim Stadthaus
Altstadt, Ryte-Ryte-Rössli-Platz
Altstadt, Theaterplatz
Limmatpromenade
Kurpark, Römergarten
Martinsberg, Rütistrasse
Martinsberg, Kiesplatz
Martinsberg, Alter Stadtfriedhof
Kappelerhof, Bienenhotel-Park
Kappelerhof, KDJ-Hütte

Adresse, Beschreibung

Jurastrasse 5
Kirchgasse 17
Hochstrasse 8
beim Holzsteg
entlang Langermarchsteinweg
Baldegg 1
Allmendstrasse 16
Im Kehl 3D
Höhe Stadtbachstrasse 73
Zürcherstrasse 108
Höhe Seminarstrasse 23
Seminarstrasse 3, vor Gebäude 1
Im Graben 4
Cordulaplatz 1
Schlossbergweg
Ecke Rathausgasse 1, Obere Halde
vis-à-vis Kronengasse 25
Theaterplatz 3
zwischen Tränenbrünneli und den Bädern
Römerstrasse 15 A
Ecke Rütistrasse 14 - Hahnrainweg 9
vis-à-vis Martinsbergstrasse 29
Höhe Mäderstrasse 5
Ecke Schellenackerstrasse 4 - Kräbelstrasse 2
Kornfeldweg 12

Gefällt Ihnen diese Aktion? Ihr Feedback via E-Mail altersnetzwerk@baden.ch freut uns.

www.altersnetzwerk.baden.ch

Baden ist.

Geschichten bewegen

Hallo, ich bin Jaël, 13 Jahre. Es gibt viele wichtige Menschen in meinem Leben. Zum einen ist dies meine Urgrossmutter Christine. Sie ist im Krieg aufgewachsen und hatte eine sehr spezielle Kindheit. Sie wurde im Jahr 1930 in Saarbrücken geboren. In diesem Bericht erfahren Sie mehr über ihr damaliges Leben. Meine Mutter Lara wäre die zweite wichtige Person in meinem Leben. Sie ist am 12. Dezember 1982 geboren. Sie hatte schon ein sehr ähnliches Leben, wie wir es heute kennen! Meine Mutter kommt aus Baden. Ich gehe in die Bezirksschule Baden. Ich wohne in Ennetbaden. Der folgende Text ist ein Teil meines längeren Berichts über die verschiedenen Generationen, ein Projekt im Fach Räume, Zeiten, Gesellschaften.

Heute sind die Klassen zum Glück gemischt

Schule: Es ist ein bisschen traurig, dass meine Urgrossmutter, wegen des Kriegs, nur am Morgen in die Schule ging, am Nachmittag musste die ganze Klasse oft in den Bunker. Während meine Mutter einen ziemlich ähnlichen Schulalltag hatte wie ich! Die Klassen bei meiner Urgrossmutter waren grösser als die von heute, ca. 40 Schülerinnen, die Klasse bestand nur aus Mädchen. Meine Urgrossmutter musste immer aufstehen, wenn der Lehrer reinkam. Wenn sie sich richtig erinnert, mussten beim Mathelehrer alle eine Kopfrechnen-Mathe-Aufgabe lösen, bevor sie sich hinsetzen konnten. Sie hatten keine richtigen Strafen in der Schule auch nicht zu Hause. Meine Urgrossmutter und meine Mutter hatten beide kein grosses Verhältnis zu ihren Lehrpersonen. Der damalige Schulalltag meiner Mutter ist praktisch der gleiche wie heute. Bei meiner Mutter waren die Klassen schon wesentlich kleiner, sie hatten meistens 25-30 Schüler und Schülerinnen. Sie mussten nie bei einem Lehrer aufstehen, nur bei einer Lehrerin musste sie aufstehen, Händewaschen und einen Knicks machen. Bei ihr zu Hause und in der Schule gab es keine Strafen. Ausser, wenn sie im Latein Unterricht sprach, mussten Sie an den Fensterplatz sitzen. Meiner Mutter ging auch hier in die Schule. Bei uns sind die Klassen gemischt, das war bei meiner Urgrossmutter nicht so. Ich bin sehr froh, dass die Klassen heutzutage gemischt sind, sonst wäre die Schule nur halb so lustig! Mir ist aufgefallen, wie sich die Grössen der Klassen verändert haben!

Reisen: Meine Urgrossmutter konnte gar nicht verreisen. Im Gegensatz zu meiner Urgrossmutter konnte meine Mutter schon sehr weit reisen. Meine Mutter ging viel nach Italien und Irland. Ich bin im Vergleich zu meiner Mutter und Urgrossmutter auffallend viel und sehr weit verreist. Ich war schon in Florida, England, Frankreich, Portugal, Spanien ... Ich finde es sehr schade, dass meine Urgrossmutter ihre erste Reise nach Italien erst mit 22 machte. Denn das Reisen und etwas von der Welt sehen ist etwas vom Schönsten!

Ich hoffe, ihr habt etwas über zwei wichtige Personen in meinem Leben gelernt! Im Grossen und Ganzen finde ich ziemlich interessant wie fest die Leben sich über die Generationen verändert haben! **Jaël, 13 Jahre, Bezirksschule Baden**

www.alternetzwerk.baden.ch

Baden ist.

Geschichten bewegen

Jörg Villiger, 76 Jahre alt, hat über 40 Geschichten aus seiner Bubenzeit in Baden festgehalten: "Ich habe meine Erlebnisse so aufgeschrieben, wie sie mir in den Sinn gekommen sind." Als die Kinder- und Jugendanimation der Stadt Baden den über 75-Jährigen Personen Zeichnungen von Kindern aus der Primarschule und den Kinderkrippen schickte mit der Bitte, die Älteren mögen den Kindern eine Geschichte aus ihrem reichen Leben erzählen, konnte Jörg Villiger aus dem Vollen schöpfen. Die Geschichten der "Haldebube" zeigen, wie viel sich gesellschaftlich und in der Stadtumgebung verändert hat, wieviel aber auch noch so dasteht wie früher.

Eis von der Meterstange

Eis brauchte jeder gute Wirt zum Kühlen des Biers im Sommer. Glacé gab es auch, aber nicht in der Qualität und Menge wie wir das heute kennen, und vor allem gab es in den Haushaltungen keine Kühlschränke, in den Wirtshäusern auch nicht.

Das Eis wurde den Wirtshäusern von der Brauerei per Fuhrwerk geliefert, 1-2 Mal pro Woche. Der „Rebstock“ erhielt regelmässig Eis, der „Grosse Alexander“ etwas weniger. Das Fuhrwerk wurde vom Fuhrmann der Brauerei gefahren, der eine grosse, dicke Lederschürze trug, die von den Schultern bis zu den Knien den ganzen Vorderkörper bedeckte und zudem über die Schultern noch breit hinausragte. Die Pferde wurden im Sommer arg von Bremsen geplagt, weshalb vorne am Deichsel ein rauchender Kessel hing, der die Pferde mehr oder weniger vor den Plagegeistern schützte. Ausserdem, dass der Fuhrmann die leeren Bierharasse herausholte und neue hineinbrachte, lieferte er eben auch das Eis. Dieses wurde in Meterstangen, etwa 25x25 cm dick, in der Brauerei produziert, weil die eine entsprechende Kühlanlage hatten. (Noch früher wurde Eis im Winter aus Weihern gesägt und dann in kühlen Erdkellern gelagert, bis zum Gebrauch im Sommer). Auf dem Wagen wurden die Eisstangen mit einer dicken Decke zugedeckt, damit das Eis möglichst nicht schon auf der Fahrt zu schmelzen begann.

Der Fuhrmann zog also eine Stange nach der anderen mit dicken Handschuhen unter der Decke hervor, schulterte sie, und trug sie so ins Wirtshaus. Eis war relativ kostbar, weshalb der Fuhrmann auch halbe oder sogar nur 1/3-Stangen lieferte. Er hatte dafür ein kräftiges Handbeil dabei, mit dem er eine Stange jeweils mit einem kräftigen Schlag auf das gewünschte Mass zurechtschlug. Uns war das Klappern der Pferdehufen bekannt und wir waren meist schon erwartungsvoll zur Stelle, wenn das Abladen begann. Wenn also eine Eisstange auf das gewünschte Mass geschlagen wurde, sprangen meist mehr oder weniger grosse Splitterstücke weg, die wir schnell vom Boden aufsammelten und daran zu schlecken begannen. Das war eine begehrte Köstlichkeit. **Jörg Villiger, 76 Jahre**

www.alternetzwerk.baden.ch

Baden ist.

Geschichten bewegen

Hallo, ich bin Laura, 13 Jahre, ich habe für Sie einen Text geschrieben, in dem ich 3 Generationen miteinander verglichen habe. In diesem Text geht es um meinen Vater (54 Jahre alt), um meine Grossmutter (70 Jahre alt) und auch noch um mich. Dieses Projekt habe ich in dem Fach Räume, Zeiten, Gesellschaft geschrieben. Ich hoffe ihnen gefällt mein Bericht, viel Spass beim Lesen.

Oma hatte nicht einmal ein Haustelefon

Schule: Mein Vater hat schon immer viel Geschichten von früher erzählt, vor allem von der Schule. Zu seiner Schulzeit hat er viele Ohrfeigen kassiert. Heute lacht er darüber aber ich denke, während des Geschehens lachte er sicher nicht. Er konnte sich noch genau an ein Erlebnis erinnern: Sein Lehrer hat ihm so eine reingehauen, dass mein Vater den Lehrer einfach zurückgeschlagen hat, seine Strafe dafür weiss er nicht mehr. Meine Oma hatte noch ganz schlimme Strafen, wie zum Beispiel: Schläge mit Lineal auf die Hände oder man musste in die Ecke sitzen, wenn man einen Fehler gemacht hat. Zum Glück ist das heutzutage überhaupt nicht mehr so. Denn Lehrer dürfen das ja gar nicht, darüber bin ich auch sehr froh. Wir haben solche Strafen: Einen Eintrag ins Zeugnis oder man muss ein Gedicht vortragen. Es kommt eigentlich ganz auf den Lehrer/in an.

Mein Vater und meine Oma hatten sehr ähnliche Fächer, ausser dass meine Grossmutter noch so ein Fach wie Stricken hatte. Das hatten nur die Frauen, finde ich persönlich ziemlich frauenfeindlich. Meine Fächer gehören zum Lehrplan 21. für Leute, die diese neuen Fächer nicht haben, ist es sehr verwirrend.

Freizeit: Als ich diesen Text geschrieben habe, habe ich gemerkt, wie grosse Unterschiede es gab, zum Beispiel hatten meine Oma und mein Vater noch kein Handy, höchstens vielleicht ein Haustelefon. Meine Oma hatte nicht einmal ein Haustelefon.

Zu der Jugendzeit meines Vaters kannte man noch die Telefonnummer der Freunde auswendig. In seiner Freizeit hat er Fussball oder Basketball oder irgendetwas anderes draussen an der frischen Luft gemacht. Zu dieser Zeit kannte man das Wort Handy gar nicht. Wenn ich so darüber nachdenke, würde ich auch gerne mal in die Zeit ohne das Handy reisen. Denn man kann sich besser auf die Schule konzentrieren und ist nicht immer abhängig von diesem Gerät.

Meine Oma hat noch unter anderen Umständen ihre Freizeit verbracht: Zu ihrer Zeit gab es noch keine Telefone oder so, sie hatte keine Möglichkeiten mit ihren Freundinnen zu telefonieren. Das fand sie aber nicht besonders schlimm (das fände ich ziemlich schlimm), denn sie musste immer auf ihre kleinen Geschwister aufpassen. Für sie war das manchmal echt blöd. Aber wenn sie mal Zeit hatte, um mit ihren Freunden etwas zu unternehmen, mussten sie das alles schon zuvor in der Schule besprechen.

www.altersnetzwerk.baden.ch

Baden ist.

Geschichten bewegen

Wenn ich so darüber nachdenke, hatte mein Vater eigentlich gar nicht so einen schlechten Musikgeschmack. Er hörte genau die Songs, die ich heutzutage auch sehr gerne höre. Er hörte: AC DC, the Killers, Depeche Mode oder Nena. Bei meiner Oma war das noch ein wenig anders. Meine Oma und ihre Familie hatten nicht so viel Geld, deswegen hatten sie kein Radio. Also konnte sie keine Lieder oder so hören. Wenn sie Lieder kannte, dann waren es nur solche, die sie in der Schule gelernt hat.

Meine Freizeit verbringe ich gerne so: Weil ja so ziemlich jedes Kind heutzutage ein Handy hat, habe ich ja wohl auch eins. So kann ich mit meinen Freunden schreiben und immer in Kontakt bleiben, das ist allerdings sehr toll. Ältere Leute sagen immer, wie blöd es ist, dass die Jugend so viel am Handy ist. Aber ich meine, es geht ja gar nicht anders. Wir bekommen sehr viele Aufträge von der Schule über das Internet und deswegen ist es ja gar nicht möglich, ohne das Handy beziehungsweise das Internet zu leben.

Bei manchen Stellen finde ich, dass die Generationen sich sehr ähnlich sind aber bei anderem Stellen merkt man unfassbar stark, wie viel sich verändert hat. Aber das war ja nicht anders zu erwarten.

Ich hoffe sehr, dass Ihnen mein Text gefallen hat! Danke fürs lesen! **Laura, 13 Jahre, Bezirksschule Baden**

Baden ist.

Geschichten bewegen

Malou Hofstetter-Frei, 72 Jahre alt, schrieb den Kindern aus ihrem Wohnquartier diesen Brief. Als Antwort und zum Dank für die Zeichnung, die sie erhalten hatte. Die Kinder- und Jugandanimation der Stadt Baden verschickte die Bilder mit der Bitte, die Beschenkten mögen den Kindern eine Geschichte aus ihrem Leben erzählen.

Baden, 25.04.21

Liebe M

Hi, wie haben wir uns gefreut über deine wunderschöne Zeichnung und über die lieben Worte.

Uns geht es sehr gut. Am Anfang der Pandemie haben junge, sehr nette Leute für uns eingekauft. Mittlerweile sind wir beide geimpft und dürfen das Leben wieder genießen.

Ich denke, für jüngere Menschen sind die Umstände im Moment viel schwieriger. Das tut mir sehr leid!

Als ich in deinem Alter war, liebe M, war das Leben für mich nicht ganz problemlos.

Mein Vater war der „Gipsgrubenheilad“ von Ehrendingen. Da er keiner geregelten Arbeit nachging, musste meine Mutter die Familie ernähren. Wir drei Kinder wurden in drei verschiedene Pflegefamilien plziert.

Ich lebte in Wehlenschwil. Mein Pflegevater war früher als „Verdingbub“ bei verschiedenen Bauern. Wohl deshalb war er mir gegen über stets sehr verständnisvoll.

Baden ist.

Geschichten bewegen

Meine Pflegemutter hatte mich, da sie keine eigenen Kinder hatte, am liebsten adoptiert.
Das wollte natürlich meine leibliche Mutter überhaupt nicht.
So gab es zwischen den beiden Frauen ständige Reibereien.
Aus diesem Grund, liebe M, war das keine leichte Zeit.

Heute denke ich, dass mein schwieriger Start ins Leben keine Nachteile für meine späteren Jahre gebracht hat.
Seit mehr als 50 Jahren sind mein Mann, Geri, und ich verheiratet.
Im Jahr 1971, (als wir Schweizerinnen endlich das Stimmrecht erhielten) kam unsere Tochter zur Welt.
So – nun habe ich dir einiges aus meinem Leben erzählt. Wenn du mehr von mir hören oder von dir berichten möchtest, lege ich dir meine Adresse bei.

Mit ganz lieben Grüßen
Malin Hopstetter